

DER MENSCH DES TAGES



Karin Ebelsberger aus München. FOTO: KLAUS HAAG

Die Pralinen-Frau

Schoki? Aber immer! Karin Ebelsberger kann nicht genug davon bekommen. Deshalb hat sie ihr Hobby zum Beruf gemacht – und von Flugfunkerin auf weiblichen Chocolatier umgesattelt. Ihr Pralinen-Atelier im Münchner Euro-Industriepark ist fast eine kleine Goldgrube: Die 36-Jährige hat ja stets neue Ideen für die süßen Kreationen.

Die Sache mit der „Schoki“ läuft nicht schlecht. Eigentlich läuft sie sogar ziemlich gut. So gut, dass Karin Ebelsberger es manchmal nicht glauben kann. Oft steht sie dann lächelnd vor ihren Pralinen, zieht einen weißen Stoffhandschuh an, sortiert die süßen Kugeln und Würfel in einen kleinen Karton – und sagt: „Jeden Morgen, wenn ich hier rein komme, fühle ich: Es ist das Richtige.“

Hier, das ist in der Lotte-Branz-Straße 2, einem – nun ja – Plattenbau im Münchner Euro-Industriepark. Das Gebäude sieht steril aus, nicht wie eine „Naschoase“. Dabei hängt im ersten Stock dieser süßliche Duft in der Luft. Und hinter zwei weißen Türen türmen sich runde und eckige Pralinen – während in einem großen Topf die Schokolade schmilzt. Karin Ebelsberger, rote Haare, wache Augen, keckes Grinsen, nennt dieses Atelier ihr zweites Zuhause. Zu diesem Zuhause kam sie aber erst auf Umwegen.

Karin Ebelsberger ist gelernte Reiseverkehrskauffrau, gelernte Rettungssanitäterin und gelernte Flugfunkerin. Alles ja ganz schön. Aber: „Nicht 100 Prozent das, was ich wollte.“ Und deshalb suchte sie erst mal nach einem Hobby. Geige spielen, Fotografieren, Gärtnern. Klappte alles nicht. Die Musik klang nicht gut, die Bilder sahen nicht toll aus, die Pflanzen gingen ein. Eine aussichtslose Sache also – doch dann kam Heiligabend 2006.

Die Tage zuvor hatte Karin Ebelsberger Plätzchen gebacken. Jetzt war Nougat und Marzipan übrig – „für Mozartkugeln“, diese Idee kam ihr spontan, Karin Ebelsberger stammt ja aus einer Gastronomen-Familie; der Papa ist Küchenmeister, die Mama Konditorin. Fortan konnte sie nicht die Finger vom Süßkram lassen. Neue Rezepte entstanden in ihrem Kopf. Sie probierte alle aus, schrieb sogar ein Buch (Pralinen & Konfekt, Gräfe und Unzer; 7,99 Euro) – und bekam von der IHK eine Sondergenehmigung: Sie durfte ihren Meister als Konditorin machen. Ohne Ausbildung, dafür mit süßen Referenzen. Sie bestand auf Anhieb, hängte ihren „sicheren Job“ als Flugfunkerin an den Nagel. Inzwischen hat Karin Ebelsberger mehrere Angestellte, immer mehr Kunden – und, natürlich, neue Ideen für Pralinen, Hochzeitskarten aus Schokolade oder süße Tafeln in Herzform. An diesem Freitag gibt sie auch wieder einen Pralinenkurs – und spendet den Erlös Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe. BARBARA NAZAREWSKA

„Ich fühle: Es ist das Richtige.“

Liebe Leser!

Der Pralinenkurs findet am Freitag, 3. Juni, ab 16 Uhr in der Lotte-Branz-Straße 2, Euro-Industriepark München, statt. Dauer vier Stunden, Kosten 79 Euro. Maximal zehn Teilnehmer. Anmeldung: 089/45 207 203 bzw. www.pralinka.de. Wenn Sie für Äthiopien spenden möchten: Konto 88 00 88, Stadtparkasse München, BLZ 701 50 000; Stichwort: „Merkur-Leser helfen“

NAMENSTAG HEUTE

Die Äbtissin

Mechthild von Andechs war Grafen-Tochter, die mit fünf Jahren den Nonnen im Kloster Dießen übergeben wurde. 1153 ernannte sie der Augsburger Bischof zur Äbtissin des Klosters Edelstetten. Sie lehnte ab – und gehorchte erst auf Aufforderung des Papstes. Nach wenigen Jahren ging sie nach Dießen zurück, wo sie 1160 starb. Ihre Gebeine sind in der Kirche Mariä Himmelfahrt zu sehen. sol

VOR 10 JAHREN

Keine Biotechnik

Absage für Tutzing (Kreis Starnberg): Der Investor für das geplante **Biotechnikzentrum** springt ab. Experten vermuten, dass sich Tutzing zu viel Zeit gelassen hat, um das Projekt abzuwickeln. Andere Standorte – etwa Grohhadern – sind attraktiver. Grund zur Freude in Aschau (Kreis Rosenheim): Dort siedelt sich die **Kleine Hufeisennase** an, eine höchst seltene Fledermausart.

REKORDVERDÄCHTIG

Polizei stoppt Auto mit 22 Insassen

So eine Situation ist auch für gestandene Polizisten kein Standard: 22 Insassen zählten die Zivilfahnder, als sie am Montag einen Van an der A 3 bei Deggendorf kontrollierten: zwölf Kinder, zehn Erwachsene. Die hinteren Sitzreihen des Wagens waren ausgebaut, die Passagiere saßen auf dem Boden. Die Rumänen waren unterwegs nach Belgien – sie mussten den Zug nehmen. dpa/lby

Bub von Bulldog überrollt

Tödlicher Unfall: Zehnjähriger erliegt seinen Verletzungen

Niederpframmern – Ein Drama hat sich am frühen Montagabend in Niederpframmern (Kreis Ebersberg) ereignet. Ein zehnjähriger Bub wurde von einem Traktor überrollt. Er erlag noch an der Unfallstelle seinen schweren Verletzungen. Die Ersthelfer vor Ort konnten für den Buben nichts mehr machen. Einsatzkräfte des Kriseninterventionsteams kümmerten sich um die Eltern.

So geschah das Unglück nach Angaben eines Polizeisprechers: Zur Unfallzeit fuhr

ein 36-jähriger Mann aus dem Landkreis Ebersberg mit seinem Traktor am Ortsende von Niederpframmern in südlicher Richtung. Nach bisheriger Ermittlungsstand kam ihm auf diesem Verbindungsweg der zehnjährige Bub auf dem Rad entgegen. Das Kind wurde unter noch nicht endgültig geklärten Umständen von dem Traktor erfasst und überrollt. Der Fahrer stand nach dem Unfall unter Schock. Seinen Angaben zufolge soll der Bub unmittelbar vor ihm die Fahrbahn gequert

haben. Eine schreckliche Situation, die auch von erfahrenen Einsatzkräften alles abverlangte. Noch dazu, da die Eltern des Buben mit vor Ort waren.

Um den Unfallhergang zu klären, ordnete die Staatsanwaltschaft an, dass ein Gutachter hinzugezogen werden sollte. Dieser wurde beauftragt, ein unfallanalytisches und technisches Gutachten zu erstellen. Zu diesem Zweck wurden sowohl der Bulldog als auch das Rad sichergestellt. MICHAEL ACKER

Staatschutz ermittelt

S-Bahn-Unfall: Weitere Behörde eingeschaltet

Feldafing – Nachdem die Ermittlungen wegen des angesägten Baums, der Freitag nachmittag auf die S 6 Richtung Tutzing gefallen war, auf die Kripo Fürstenfeldbruck übergegangen sind, sind mittlerweile zwei weitere Polizeibehörden involviert. Das Landeskriminalamt untersucht unter anderem den Baumstamm, der sich in einem Waldstück befand, das dem Freistaat gehört. Zudem wurde das Kommissariat Staatschutz hinzugezogen, wie ein Sprecher des bayeri-

schen Innenministeriums gestern gegenüber unserer Zeitung bestätigte. „Dabei handelt es sich um eine Routinemaßnahme, die Ermittlungen gehen in alle Richtungen“, hieß es aus dem Innenministerium. Erst vor gut einer Woche war die Deutsche Bahn, deren Zug am Freitag von dem Baum getroffen wurde, Ziel von Sabotage. In Berlin wurde eine Kabelbrücke in Brand gesteckt, der S-Bahn Verkehr im Ostteil der Stadt wurde über Tage stark gestört. PATRICK WEHNER

BAIRISCHE SPRACHE

Wie sich der Dialekt verändert

Ein Haus, zwei Welten: Gottfried Huber, 76, aus Markt Schwaben redet Bairisch. Kompromisslos. Und manchmal verwendet er alte bairische Ausdrücke, die sein Enkel Stephan Kraus, 19, nicht versteht. Eine Hörprobe.

VON MARLENE KADACH

Markt Schwaben – Stephan Kraus ist ein anständiger bayerischer Bursche. Einer, der sich im Burschenverein engagiert, und oft in voller Montur Tracht durch Markt Schwaben im Landkreis Ebersberg strawanzt. Er sagt „Servus, Griaß di und Pfia God“. Und fast könnte man meinen, dass er ganz nach seinem Opa kommt. Aber: Auf der Straße schaut der 19-Jährige nicht den „Bixn“ hinterher, so wie es sein Großvater Gottfried Huber früher gewagt hat, sondern den Mädchen. Das ist in diesem Fall reine Anbändel-Strategie: „Das Wort ‚Bixn‘ kommt bei den Frauen nicht so gut an“, weiß er.

Doch manchmal verirrt sich sein Opa in Seitengassen des bairischen Dialekts. Der 76-Jährige isst „Topfa“ anstatt „Quark“. Dazu trinkt er ein „Kracherl“ und kein „Limo“. Sein Enkel zuckt bei diesen Begriffen nur mit den Schultern, weil er sie einfach nicht versteht. Und das, obwohl er wie sein Opa sein ganzes Leben in Markt Schwaben verbracht hat. Der Grund: Es sind Wörter aus einer anderen Zeit, die in Bayern meist nur noch die Alten in den Mund nehmen. Wenn der 19-Jährige mit seinen Freunden einen Heben geht, hat er einen „Rausch“. Sein Opa begrüßt ihn dann mit: „Mei, du hast aber einen ganz schönen Suri.“

Trotz einiger Missverständnisse weiß Senior Huber, was



Wos jetzt? Kracherl oder Limo? Nur eine Generation liegt zwischen Opa und Enkel. FOTOS: DZIEMBALLA

er an seinem Stephan hat. Et was aus der Art schlägt nämlich seine Enkelin Cornelia, 25. Kein Mensch weiß so recht, welches Gespenst in ihrem Sprachzentrum herumspukt. „Sie redet nach der Schrift“, sagt ihr Großvater. Früher war die Welt noch in Ordnung. Als Kind hat Cornelia nur Bairisch geplaudert.

„Vielleicht ist es beruflich bedingt“, überlegt der 76-Jährige. Schließlich arbeitet sie in einer Steuerkanzlei. Naja, und dann wohnt die 25-Jährige mitten in München. Und die Stadt verdirbt den Dialekt. Wenn Cornelia sich von ihrem Opa mit einem fröhlichen „Tschüss“ verabschiedet, kann er ganz schön gran-

So sagt's der Enkel



Stephan Kraus

ist 19 Jahre alt und lebt schon immer in Markt Schwaben.

Limo

Friedhof

Treppe

Wäscheklammern

Küken

Quark

Taufpate

Mühe/Plage

leichter Rausch

Tannenzapfen

Mädchen

schwerhörig

ungeschickt/ tollpatschig

sauer/ bitter

jemanden übertreffen

schnellfahren

So sagt's der Opa



Gottfried Huber

ist Stephans Großvater und 76 Jahre alt.

Kracherl

Godsagga

Stiang

Klupperl

Biberl

Topfa

Godel

Gefrett

Suri

Butzkie

Bixn

dorert

doikert

hantig

jemanden dupfen

pretschen

Elektro-Räder – statt Radweg lieber auf der Straße

Nürnberg – Die rasche Verbreitung von Elektrofahrern stellt nach Ansicht des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) Verkehrsplaner vor völlig neue Herausforderungen. Straßen und Radwege müssten wegen der schnellen „Pedelecs“ flächendeckend umgestaltet, Autofahrer auf den zunehmenden Radverkehr vorbereitet werden, forderte der ADFC-Bundesvorsitzende Ulrich Syberg beim Radverkehrskongress der Bundesregierung in Nürnberg. Bei dem Kongress beraten bis zum heutigen Dienstag mehrere hundert Fachleute über Maß-

nahmenpakete, um das Radfahren bundesweit attraktiver zu machen. Der Chef der Radler-Organisation mit bundesweit etwa 130 000 Mitgliedern begründete seine Forderung mit dem höheren Tempo der Elektroradler, die beim Treten von einem Motor unterstützt werden. „Normale Fahrradfahrer haben ein Tempo von 10 bis 15 Stundenkilometern. Bei Pedelecs sind es 20 bis 25“, gab der ADFC-Chef zu bedenken. „Wenn denen der Radweg zu eng oder zu holprig ist, weichen die Pedelec-Nutzer auf die Straße aus.“ Autofahrer müssten sich daher daran ge-



Viel diskutierter Trend: E-Räder.

FOTO: FKN

wöhnen, die Straße noch häufiger mit Fahrradfahrern zu teilen, sagte Syberg.

Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer (CSU) kündigte stärkere Anstrengungen des Bundes an, um den Radverkehr in Deutschland attraktiver zu machen. Als Beispiel nannte Ramsauer ein jüngst in Nürnberg eingeführtes, staatlich unterstütztes Fahrradverleihsystem. „Wir wollen, dass das Fahrrad Teil einer sauberen Kette von Tür zu Tür wird“, sagte Ramsauer: Pendler könnten etwa mit Bus und Bahn in die Stadt fahren und dort mit einem Leihfahrrad weiterfahren. lby